

Wiesbaden, 18. November 2009

Pressekonferenz „Bevölkerungsentwicklung in Deutschland bis 2060“

am 18. November 2009 in Berlin

Statement von Präsident Roderich Egeler

– Es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrte Damen und Herren,

der demografische Wandel ist seit Jahren ein allgegenwärtiges Thema und wir erleben die veränderten demografischen Gegebenheiten bereits mit. Insbesondere das stabil niedrige Geburtenniveau und die ansteigende Lebenserwartung der Menschen führen zur Alterung und Schrumpfung der Bevölkerung. Der aktuelle Altersaufbau mit einem hohen Anteil der Menschen im mittleren Alter verschärft diese Entwicklung in Deutschland zusätzlich. Wir werden deshalb stärker betroffen sein als andere Staaten, die mit ähnlichen Problemen konfrontiert sind. Der Umgang mit den Auswirkungen der Alterung wird eine der wichtigsten politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte sein.

Auch die neue, die 12. mit den Statistischen Landesämtern koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes, die ich Ihnen heute vorstellen möchte, zeigt im Vergleich zu den vorangegangenen Projektionen kein völlig neues Bild der demografischen Zukunft Deutschlands. Mit Hilfe von aktualisierten Annahmen können wir vielmehr dieses Bild neu justieren und den Zeithorizont um zehn Jahre bis zum Jahr 2060 erweitern.

Seite - 2 -

Bevölkerungsvorausberechnungen der amtlichen Statistik sind Modellrechnungen, die zeigen, was geschehen wird, falls die gesetzten Annahmen eintreffen. Diese Annahmen zu Geburten, Lebenserwartung und Wanderungen möchte ich Ihnen als erstes kurz vorstellen. Alle Annahmen sind im **Expertenkreis „Bevölkerungsvorausberechnungen“** beraten worden, den das Statistische Bundesamt zur wissenschaftlichen Begleitung seiner Vorausberechnungen einberufen hat. Ich danke den Expertinnen und Experten sehr für Ihre wertvolle Unterstützung unserer Arbeiten.

Annahmen zur Geburtenhäufigkeit, Lebenserwartung und zu den Wanderungen

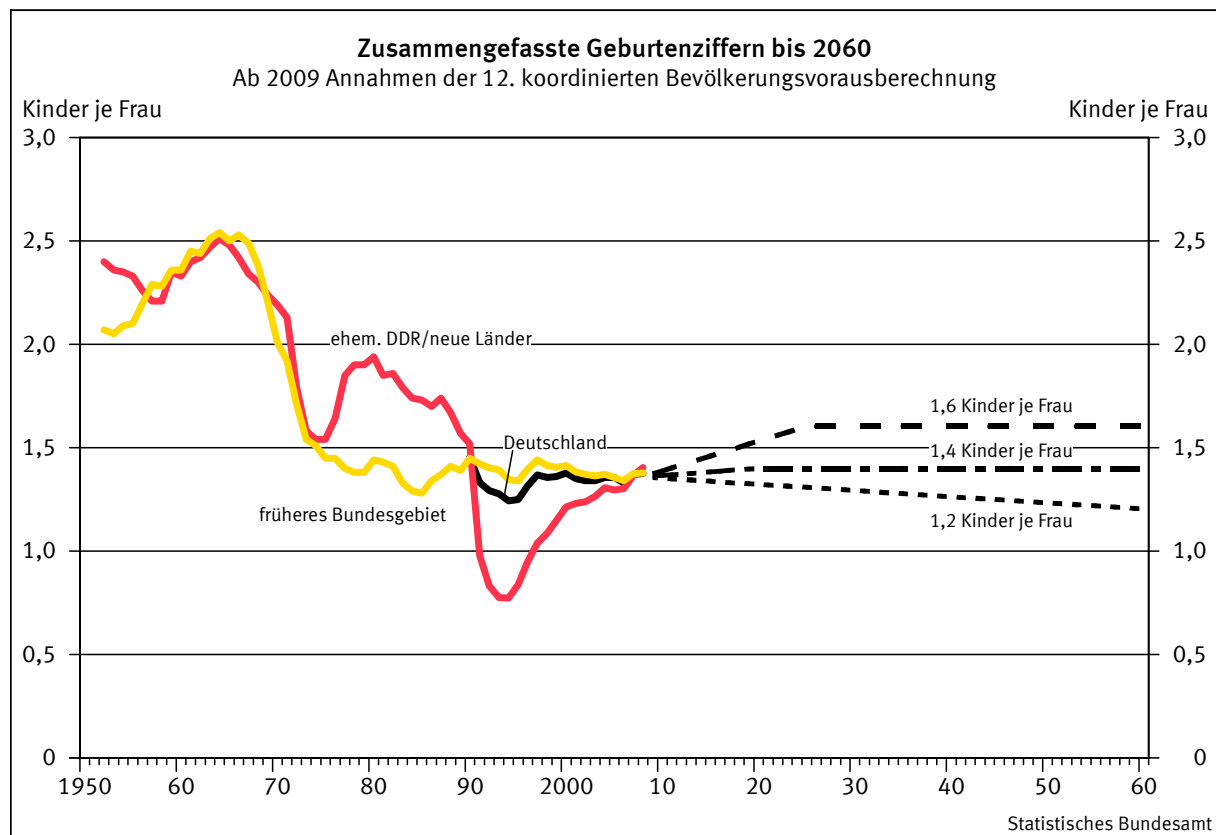
In Deutschland werden seit mehreren Jahrzehnten relativ wenige Kinder geboren. Die Entwicklung des Geburtenverhaltens ist durch einige langfristige Trends geprägt: die Frauen werden immer später Mutter, die durchschnittliche Kinderzahl je Mutter bleibt zwar relativ stabil, aber der Anteil der Mütter an allen Frauen geht aufgrund wachsender Kinderlosigkeit kontinuierlich zurück. Damit nimmt auch die durchschnittliche Zahl der Kinder, die die Frauen eines Jahrgangs zur Welt bringen, im Zeitablauf ab.

Unter Berücksichtigung dieser Trends wurden drei Annahmen zur künftigen Entwicklung abgeleitet, die hier anhand der „zusammengefassten Geburtenziffer“ dargestellt werden. Die zusammengefasste Geburtenziffer zeigt, wie hoch die Kinderzahl je Frau sein würde, wenn die Geburtenverhältnisse des betrachteten Jahres konstant bleiben würden. Alle drei Annahmen greifen die bisherige Entwicklung auf, betonen aber unterschiedliche Aspekte.

- Die erste geht davon aus, dass die durchschnittliche Kinderzahl je Frau annähernd konstant bleibt und 1,4 Kinder je Frau beträgt.
- Die zweite Annahme sieht einen leichten Anstieg auf 1,6 Kinder je Frau bis 2025 vor. Danach bleiben die dann erreichten Geburtenverhältnisse konstant.
- Die dritte Annahme unterstellt einen leichten Rückgang der Kinderzahl je Frau auf 1,2 bis zum Jahr 2060.

In allen drei Annahmen unterstellen wir, dass das Alter der Frauen bei der Geburt ihrer Kinder ansteigt. Insgesamt bleibt die Geburtenhäufigkeit in unseren Annahmen auf einem niedrigen Niveau und reicht nicht aus, die Elterngeneration zu ersetzen. Dazu wären dauerhaft 2,1 Kinder je Frau erforderlich.

Schaubild 1



Die **Lebenserwartung** ist in Deutschland in der Vergangenheit stark angestiegen und nimmt auch zurzeit kontinuierlich zu. Für die Zukunft werden weitere erhebliche Anstiege erwartet, die in zwei alternativen Annahmen abgebildet werden:

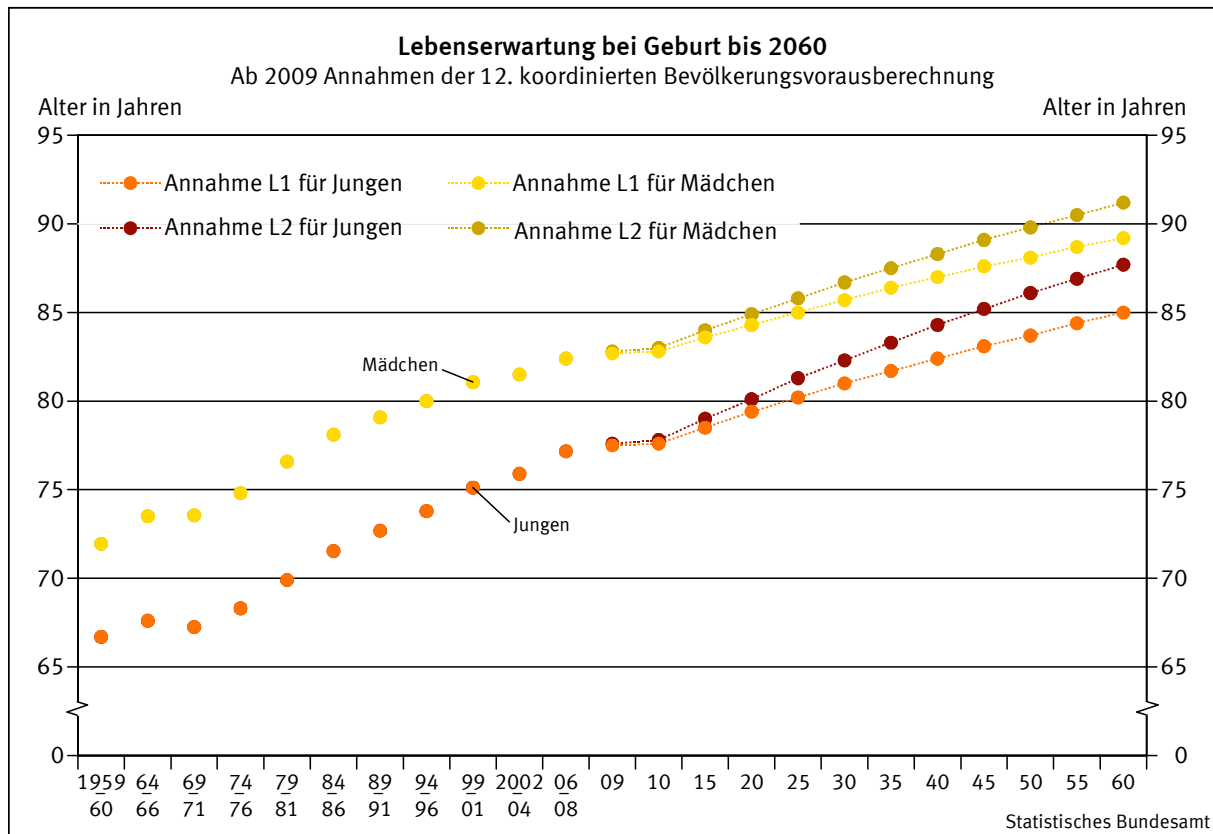
- In der Basisannahme wird für 2060 eine durchschnittliche Lebenserwartung neugeborener Jungen von 85,0 Jahren und neugeborener Mädchen von 89,2 Jahren angesetzt. Das sind etwa acht beziehungsweise sieben Jahre mehr als zum Ausgangspunkt der Vorausberechnung: Nach der Sterbetafel 2006/2008 lag die Lebenserwartung der neugeborenen Jungen bei 77,2 und bei den Mädchen bei 82,4 Jahren. Ältere Menschen haben Risiken im Lebenslauf, denen Kinder und Jugendliche ausgesetzt sind, bereits überlebt. Sie haben deshalb eine höhere Gesamtlebenserwartung als Neugeborene, denen diese Risiken noch bevorstehen. Für 65-jährige Männer wird für 2060 daher noch eine weitere Lebenserwartung von 22,3 und damit insgesamt von 87,3 Jahren angenommen. Für 65-jährige Frauen werden 25,5 weitere Jahre erwartet, das ergibt insgesamt 90,5 Jahre. Gegenüber heute sind das jeweils etwa fünf Jahre mehr.
- Die zweite Annahme sieht eine Zunahme der durchschnittlichen Lebenserwartung der Neugeborenen um elf Jahre für Jungen beziehungsweise neun Jahre für Mädchen vor. Dies sind drei beziehungsweise zwei Jahre mehr als in der Basisannahme. Damit würden die neugeborenen

Seite - 4 -

Jungen durchschnittlich 87,7 Jahre und die neugeborenen Mädchen 91,2 Jahre alt werden.
Diese Werte werden als obere Grenze betrachtet.

In beiden Annahmen steigt die Lebenserwartung der Männer stärker an als die der Frauen, so dass sich der Unterschied zwischen den Geschlechtern vermindert.

Schaubild 2



Die Annahmen zur Entwicklung der Kinderzahl je Frau und der Lebenserwartung beruhen auf Untersuchungen der langfristigen Trends im Geburtenverhalten und in der Sterblichkeit. Dabei werden die Veränderungen in der Wahrscheinlichkeit, ein Kind zu bekommen beziehungsweise das nächste Lebensjahr zu erreichen, für die einzelnen Altersjahre detailliert betrachtet. Diese weisen einen relativ kontinuierlichen Verlauf auf und bilden die empirische Grundlage zur Schätzung der weiteren Entwicklung. Die wichtigsten dieser Trends sind im Begleitmaterial zur Pressekonferenz dargestellt.

Das künftige Ausmaß **der Zuzüge nach und der Fortzüge aus Deutschland** lässt sich dagegen nur sehr schwer schätzen. Seine Entwicklung hängt sowohl von demografischen, ökonomischen und ökologischen Gegebenheiten und Auswirkungen als auch von politischen Weichenstellungen ab.

Seite - 5 -

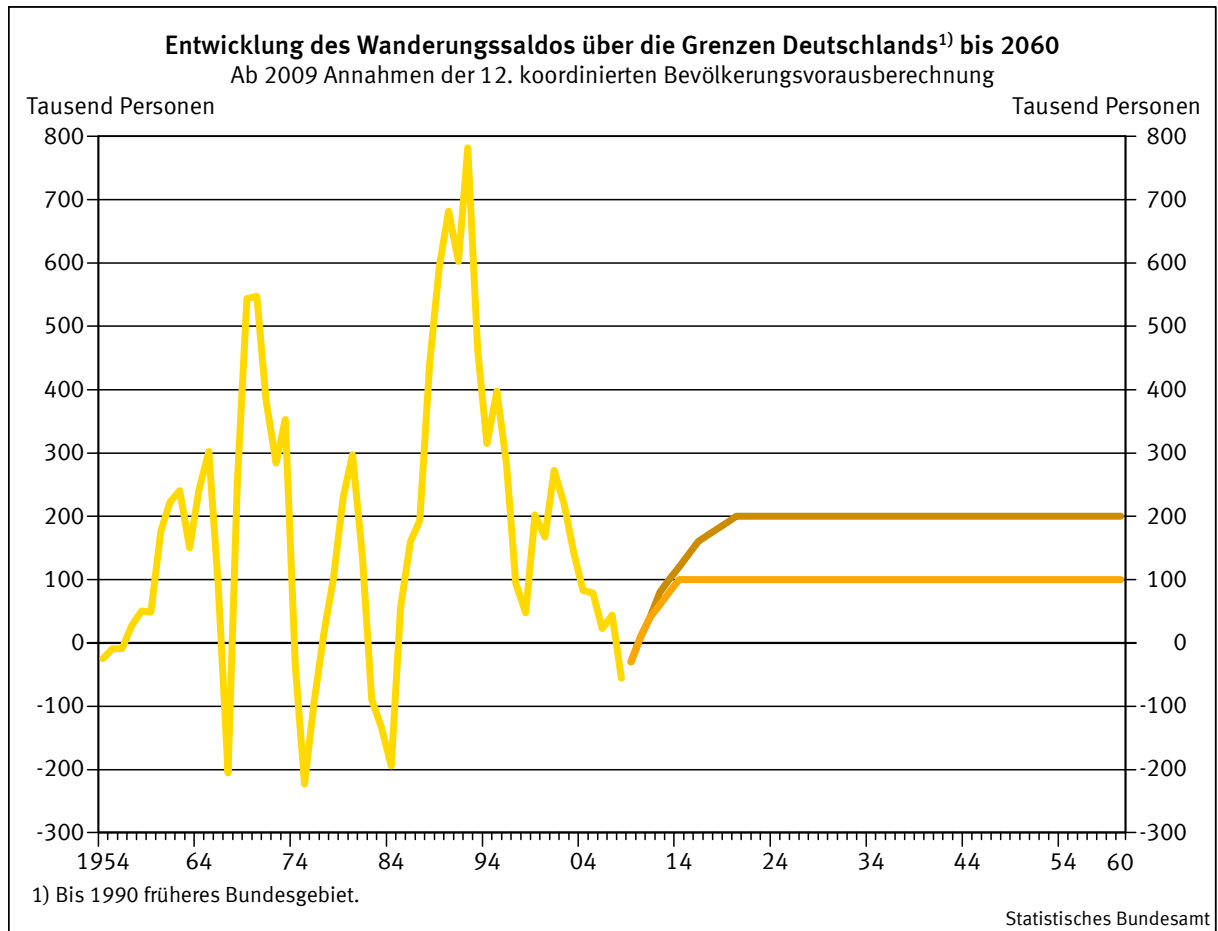
In den letzten Jahren war der Saldo aus Zu- und Fortzügen sehr niedrig, es gab somit nur eine geringe Nettozuwanderung. Perioden mit einem niedrigen oder sogar negativen Wanderungssaldo sind in Deutschland kein Novum, diese waren jedoch bis jetzt von kurzer Dauer. Bei den Annahmen zur Wanderungsentwicklung bis 2060 war deshalb nicht der aktuelle Wanderungssaldo ausschlaggebend. Im Vordergrund standen vielmehr die langfristigen Wanderungsströme sowie die aus heutiger Sicht absehbaren Entwicklungen, welche das künftige Wanderungsgeschehen beeinflussen können. Kurzfristig dürfte sich die ab 2011 geltende volle Freizügigkeit für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus den Staaten, die 2004 der EU beigetreten sind, auswirken. Zu den langfristigen Einflussfaktoren dürften in den kommenden fünf Dekaden zumindest zwei gehören: eine rapide Alterung und Schrumpfung des Erwerbspersonenpotenzials in Deutschland einerseits sowie weltweite durch den Klimawandel verstärkte Wanderungsbewegungen andererseits. Mittel- bis langfristig wird deshalb auch in der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung von einer allmählichen Erhöhung des Saldos der Zu- und Fortzüge ausgegangen. Es wird unterstellt, dass er sich auf einem Niveau bewegen würde, das dem beobachteten langfristigen Durchschnitt entspricht:

- In der ersten Annahme steigt der jährliche Wanderungssaldo bis zum Jahr 2014 auf 100 000 Personen und verharrt auf diesem Niveau.
- In der zweiten Annahme werden ein Anstieg des jährlichen Wanderungssaldos auf 200 000 Personen bis zum Jahr 2020 und anschließende Konstanz unterstellt.

Diese Werte sind – wie immer bei den Wanderungsannahmen – nur als langjährige Durchschnitte zu interpretieren; die tatsächlichen Wanderungen werden aller Voraussicht nach starken Schwankungen unterliegen.

Seite - 6 -

Schaubild 3



Insgesamt ergeben sich aus der Kombination dieser Annahmen zwölf Varianten. Ich werde hier schwerpunktmäßig auf die Ergebnisse zweier daraus ausgewählter Varianten eingehen, die wir als Unter- und Obergrenze der „mittleren“ Bevölkerung bezeichnen. Darin werden die Annahmen zu einer annähernd konstanten jährlichen Geburtenhäufigkeit und zu einem moderaten Anstieg der Lebenserwartung mit den zwei Annahmen zum Wanderungssaldo (100 000 oder 200 000 Personen im Jahr) kombiniert. Diese beiden Varianten markieren die Grenzen eines Korridors, in dem sich die Bevölkerungsgröße und der Altersaufbau entwickeln werden, wenn sich die heute nachweisbaren demografischen Trends fortsetzen. Übersichten über alle Varianten sowie über ergänzende Modellrechnungen sind im Anhang des Begleitmaterials aufgeführt.

Seite - 7 -

Variante	Annahmen zu:		
	Geburtenhäufigkeit (Kinder je Frau)	Lebenserwartung bei Geburt, 2060	Wanderungssaldo (Personen/Jahr)
„Mittlere“ Bevölkerung, Untergrenze	annähernd konstant bei 1,4	Basisannahme: Anstieg bei Jungen um 8 und bei Mädchen um 7 Jahre	ab 2014 100 000 Personen
„Mittlere“ Bevölkerung, Obergrenze			ab 2020 200 000 Personen

Neben den drei genannten demografischen Komponenten wirkt sich auch die aktuelle Altersstruktur der Bevölkerung lange Zeit auf die zukünftige Entwicklung aus. Verhältnismäßig viele Menschen mittleren Alters und wenige junge Menschen heute bedeuten in den nächsten Jahrzehnten relativ viele ältere Menschen und wenige mittleren Alters. Dieser Effekt der Altersstruktur wird bereits in den nächsten 10 bis 20 Jahren zu gravierenden Veränderungen führen. Welche Veränderungen bis 2060 im Einzelnen absehbar sind, möchte ich Ihnen jetzt für einige Bereiche zeigen.

Seite - 8 -

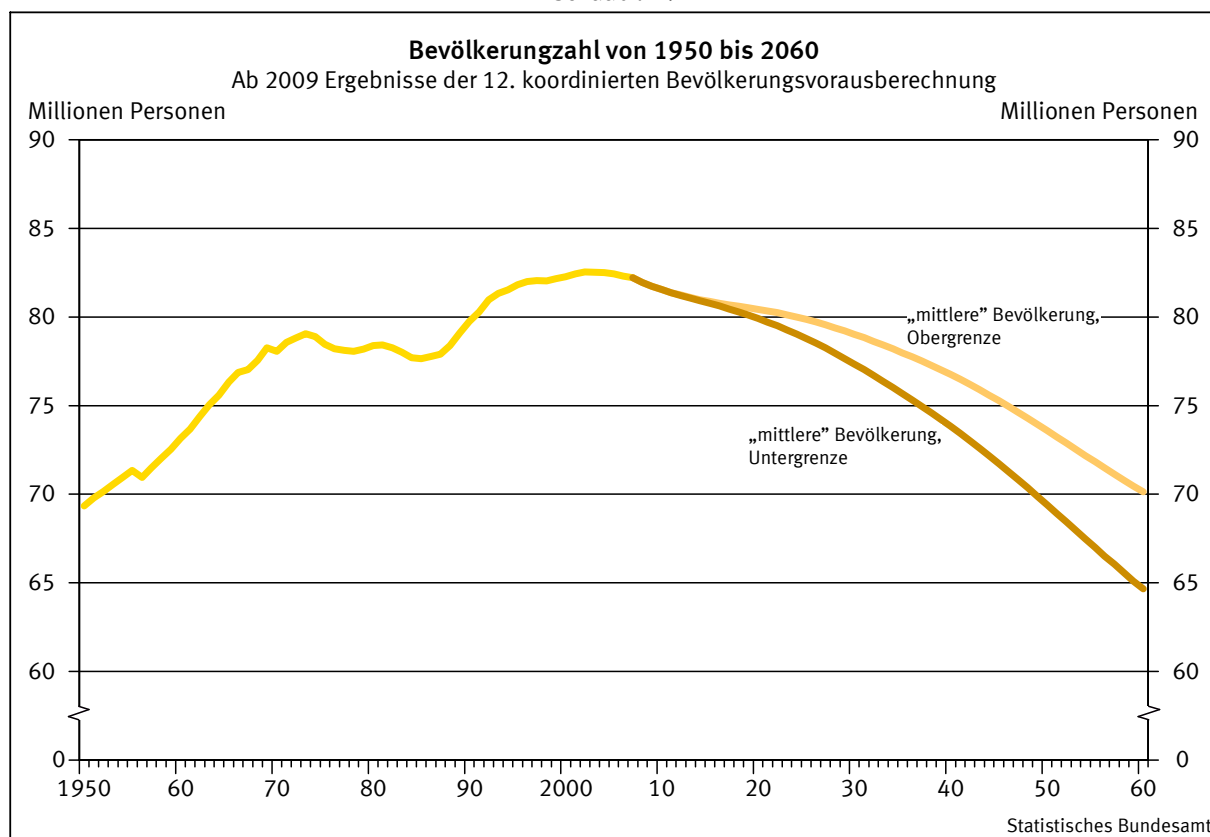
Ergebnisse: Bevölkerungsrückgang und Veränderung der Altersstruktur

Die Ergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung bestätigen das bekannte Bild: Deutschlands Bevölkerung nimmt ab, seine Menschen werden älter und es werden – auch bei leicht steigender Geburtenhäufigkeit – noch weniger Kinder geboren als heute.

Im Folgenden werde ich vor allem das Jahr 2060 dem Ausgangsjahr 2008 gegenüberstellen.

Deutschlands Bevölkerung nimmt seit 2003 ab. Dieser Rückgang wird anhalten und sich verstärken. Ende 2008 lebten circa 82 Millionen Menschen in Deutschland. 2060 werden es zwischen 65 Millionen (bei jährlicher Zuwanderung von 100 000 Personen, Untergrenze der „mittleren“ Bevölkerung) und etwa 70 Millionen (bei jährlicher Zuwanderung von 200 000 Personen, Obergrenze der „mittleren“ Bevölkerung) sein. Auch nach der Variante mit der maximal zu erwartenden Bevölkerungszahl – sie unterstellt eine steigende Geburtenhäufigkeit, einen hohen Anstieg der Lebenserwartung und einen jährlichen Wanderungssaldo von 200 000 Personen – würden 2060 in Deutschland nur etwa 77 Millionen Menschen leben und damit weniger als heute.

Schaubild 4

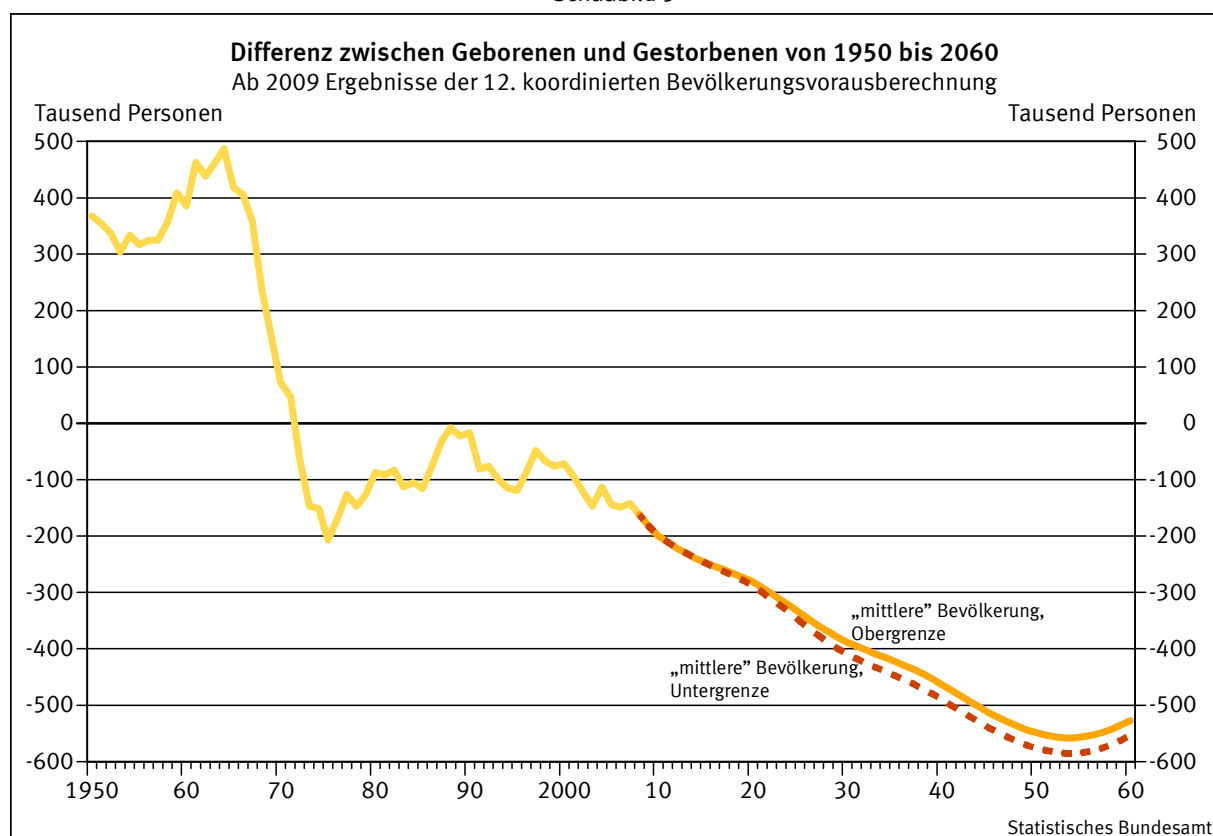


Die Bevölkerung geht zurück, weil die Zahl der Gestorbenen die Zahl der Geborenen immer mehr übersteigt. Die angenommene Nettozuwanderung kann die dadurch entstehende Lücke nicht

Seite - 9 -

schließen. Bei der niedrigen Geburtenhäufigkeit von etwa 1,4 Kindern je Frau, die bereits seit über dreißig Jahren besteht und für die Zukunft weitgehend unverändert angenommen wird, fällt jede neue Generation kleiner aus als die ihrer Eltern. Die Zahl der Geburten wird somit ständig sinken. Eine etwas höhere Geburtenhäufigkeit von 1,6 Kindern je Frau würde diesen Trend abmildern, ihn aber nicht stoppen. Die Zahl der Sterbefälle wird dagegen zunehmen, denn die geburtenstarken Jahrgänge, die heute im mittleren Alter sind, rücken im Vorausberechnungszeitraum in das hohe Alter auf, in dem die Sterblichkeit natürlicherweise höher ist. Die Differenz zwischen den Zahlen der Geborenen und der Gestorbenen, das sogenannte Geburtendefizit, wird von 162 000 im Jahr 2008 auf 550 000 bis 580 000 um das Jahr 2050 kontinuierlich ansteigen. Danach kommen anstelle der Baby-Boom-Generation die schwächer besetzten Jahrgänge der 1970er Jahre ins hohe Lebensalter, weshalb die Zahl der Sterbefälle etwas sinken wird. Damit wird auch das Geburtendefizit leicht zurückgehen. Im Jahr 2060 werden voraussichtlich etwa 530 000 bis 550 000 mehr Menschen sterben, als Kinder geboren werden.

Schaubild 5



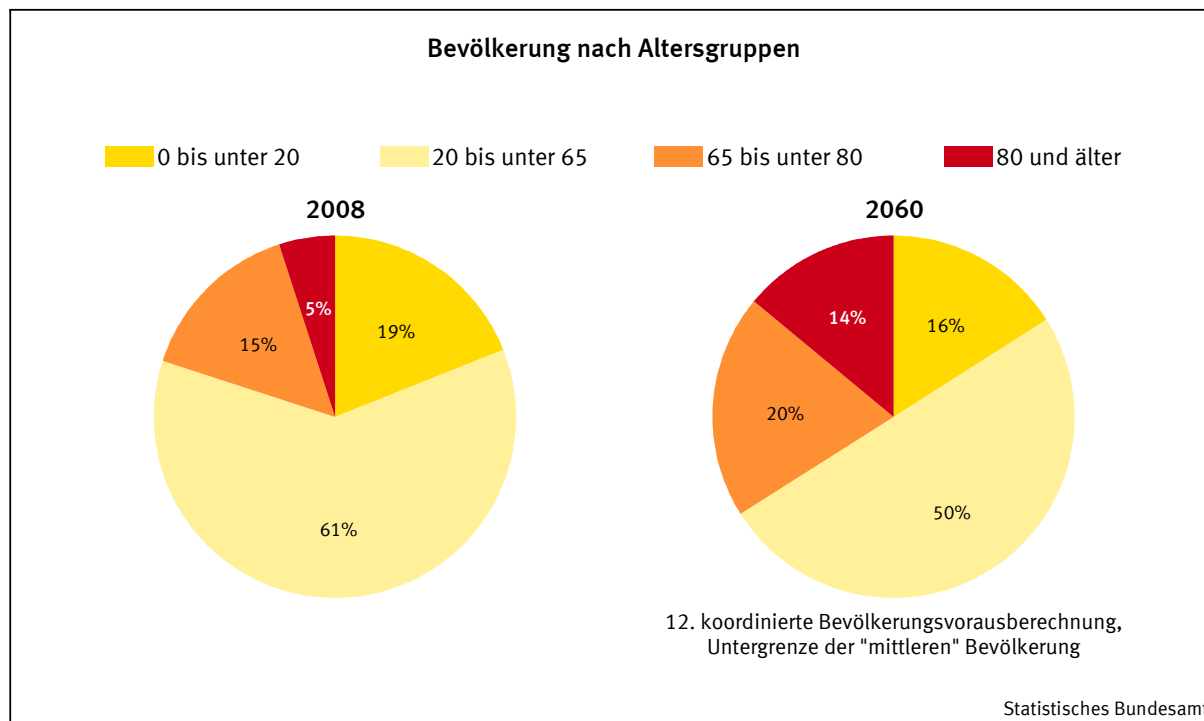
Die abnehmende Zahl der Geburten und das Altern der bevölkerungsstarken mittleren Jahrgänge führen zu gravierenden **Veränderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung**. Diese möchte ich am Beispiel der Variante Untergrenze der „mittleren“ Bevölkerung demonstrieren.

Seite - 10 -

Heute besteht die Bevölkerung zu 19% aus Kindern und jungen Menschen unter 20 Jahren, zu 61% aus 20- bis unter 65-Jährigen und zu 20% aus 65-Jährigen und Älteren. Bereits in den kommenden zwei Dekaden werden sich die Gewichte deutlich in Richtung älterer Menschen verschieben, so dass die 65-Jährigen und Älteren bereits im Jahr 2030 etwa 29% der Bevölkerung bilden werden. Im Jahr 2060 wird dann jeder Dritte (34%) mindestens 65 Lebensjahre durchlebt haben.

Die Alterung schlägt sich besonders gravierend in den Zahlen der **Hochbetagten** nieder. Im Jahr 2008 lebten etwa 4 Millionen 80-Jährige und Ältere in Deutschland, dies entsprach 5% der Bevölkerung. Ihre Zahl wird kontinuierlich steigen und mit über 10 Millionen im Jahr 2050 den bis dahin höchsten Wert erreichen. Zwischen 2050 und 2060 sinkt dann die Zahl der Hochbetagten auf 9 Millionen. Es ist also damit zu rechnen, dass in fünfzig Jahren 14% der Bevölkerung – das ist jeder Siebente – 80 Jahre und älter sein wird. Damit wird es fast so viele Menschen in diesem hohen Alter geben wie unter 20-Jährige, die 16% der Bevölkerung ausmachen werden. Die Anzahl der jungen Menschen unter 20 Jahren wird von heute circa 16 Millionen auf 10 Millionen im Jahr 2060 zurückgehen.

Schaubild 6

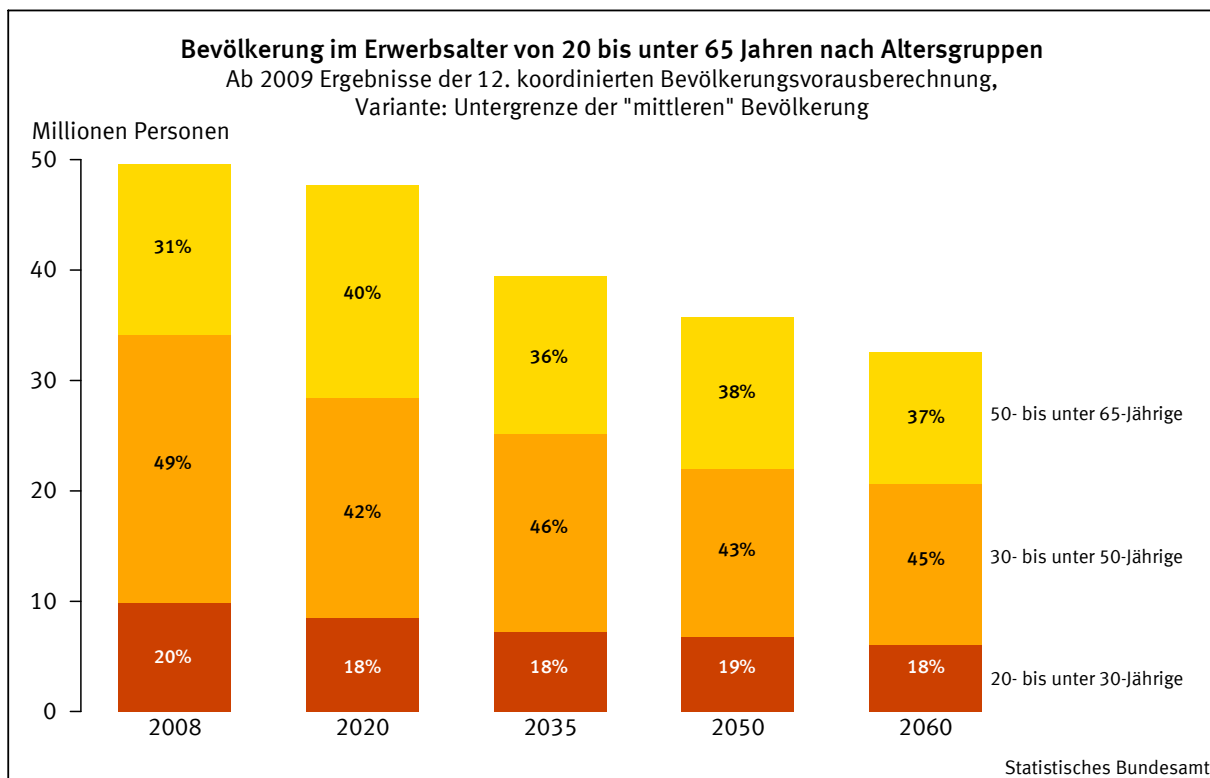


Seite - 11 -

Rückgang und Alterung der Bevölkerung im Erwerbsalter

Ähnlich wie für die Bevölkerung insgesamt zeichnet sich auch für die Bevölkerung im Erwerbsalter eine deutliche Schrumpfung und Alterung ab. Diese Entwicklung wird wieder anhand der beiden Hauptvarianten gezeigt. Als Erwerbsalter betrachte ich hier die Spanne von 20 bis 65 Jahren. Heute gehören knapp 50 Millionen Menschen dieser Altersgruppe an. Ihre Zahl wird erst nach 2020 deutlich zurückgehen und 2035 etwa 39 bis 41 Millionen betragen. 2060 werden dann etwa 36 Millionen Menschen im Erwerbsalter sein, 27% weniger als heute, falls jährlich 200 000 Personen zuwandern (Obergrenze der „mittleren“ Bevölkerung). Fällt die Zuwanderung nur halb so hoch aus (Untergrenze der „mittleren“ Bevölkerung), gibt es 2060 ein noch kleineres Erwerbspersonenpotenzial: knapp 33 Millionen oder –34% gegenüber 2008. Die Höhe der Zuwanderung beeinflusst also das Ausmaß der Schrumpfung der Bevölkerung im Erwerbsalter, allerdings nicht in entscheidendem Maße.

Schaubild 7



Die Abnahme der Zahl der 20- bis 65-Jährigen geht mit einer Verschiebung hin zu den Älteren im Erwerbsalter einher. Zurzeit gehören 20% der Menschen im erwerbsfähigen Alter zur jüngeren Gruppe der 20- bis unter 30-Jährigen, 49% zur mittleren Altersgruppe von 30 bis unter 50 Jahren und 31% zur älteren von 50 bis unter 65 Jahren. Während die junge Gruppe zahlenmäßig von

Seite - 12 -

knapp 10 Millionen auf 6 Millionen schrumpfen wird, bleibt ihr Anteil an allen Personen im Erwerbsalter fast konstant. Anders entwickeln sich die beiden anderen Gruppen der Bevölkerung im Erwerbsalter. Eine besonders einschneidende Veränderung der Altersstruktur erwartet die deutsche Wirtschaft zum ersten Mal bereits in zehn Jahren, zwischen 2017 und 2024. In diesem Zeitraum (Schaubild 7: Jahr 2020) wird das Erwerbspotenzial jeweils zu 40% aus den 30- bis unter 50-Jährigen und aus den 50- bis unter 65-Jährigen bestehen.

Um das Jahr 2035, wenn die stark besetzten 1960er Jahrgänge das Rentenalter erreichen, wird die Zahl der Personen im Erwerbsalter um 9 bis 10 Millionen geringer als heute sein. Der Altersaufbau der Bevölkerung im Erwerbsalter verschiebt sich aber geringfügig zugunsten der mittleren Altersgruppe. Ähnlich wird auch die Entwicklung zwischen 2050 und 2060 sein. Auf jeden Fall wird das Erwerbspersonenpotenzial der Zukunft zu einem erheblichen Teil aus Menschen bestehen, die älter als 50 Jahre sind. Das sollte über den aktuellen Problemen am Arbeitsmarkt nicht außer Acht gelassen werden.

Eine Erhöhung des Renteneintrittsalters auf 67 Jahre bedeutet für das Jahr 2060 eine um maximal 2 Millionen höhere Bevölkerung im Erwerbsalter. Die ältere Gruppe innerhalb des Erwerbsalters erhält gleichzeitig ein noch stärkeres Gewicht.

Erheblich mehr Senioren im Verhältnis zur Bevölkerung im Erwerbsalter

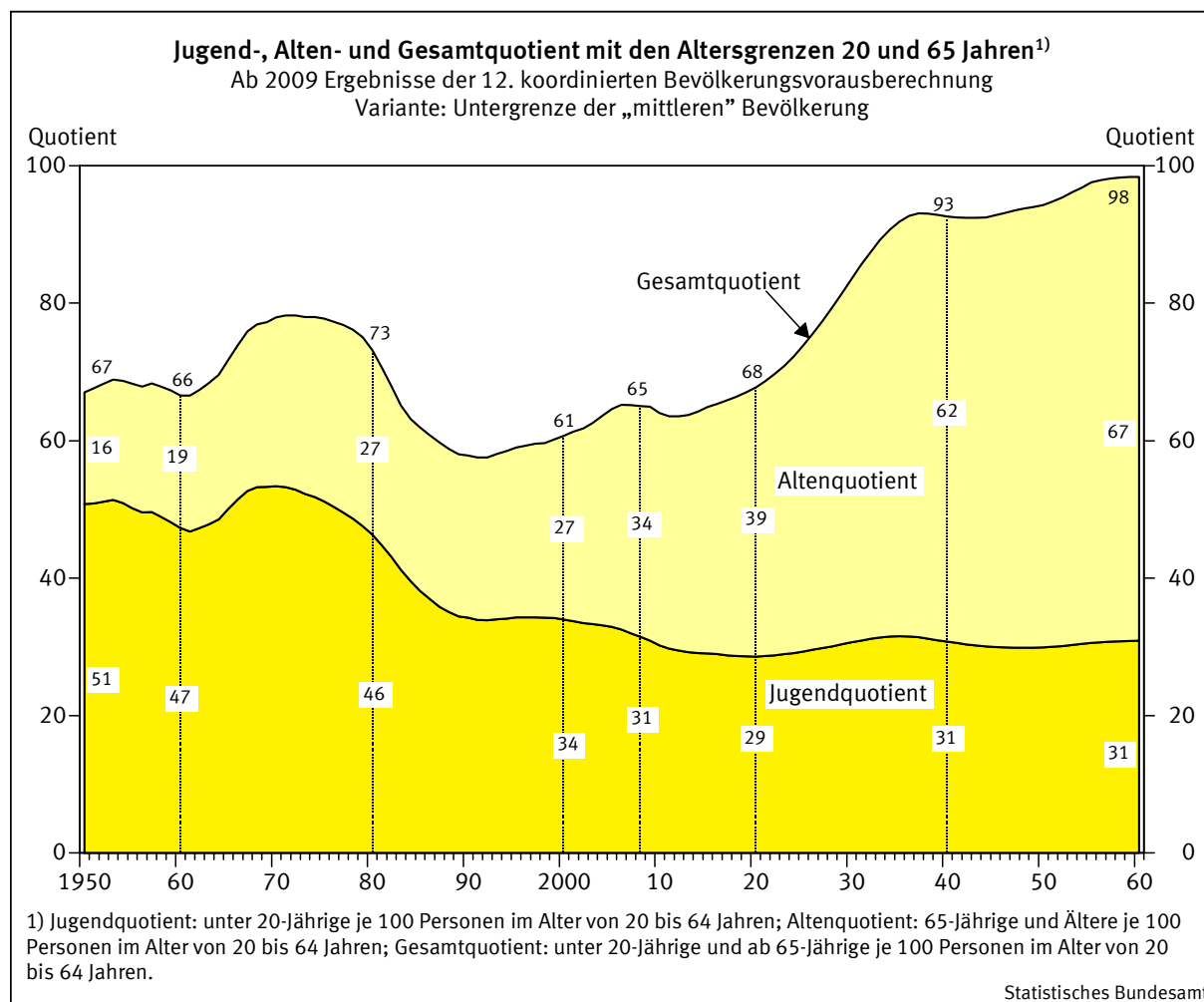
Der Bevölkerung im Erwerbsalter werden künftig immer mehr Seniorinnen und Senioren gegenüberstehen. Das zahlenmäßige Verhältnis von potenziellen Empfängern von Leistungen der Alterssicherungssysteme zu den potenziellen Erbringern dieser Leistungen wird sich also verschlechtern. Im Jahr 2008 entfielen auf 100 Personen im Erwerbsalter von 20 bis unter 65 Jahren 34 Personen, die 65 Jahre und älter waren. Im Jahr 2060 wären es nach der Variante Untergrenze der "mittleren" Bevölkerung, also bei einem jährlichen Wanderungssaldo von 100 000 Personen, 67 ältere Menschen und damit doppelt so viele wie heute. Beträgt der jährliche Zuzugsüberschuss dagegen 200 000 Personen (Obergrenze der "mittleren" Bevölkerung), fällt der Altenquotient mit 63 Personen im Alter von 65 Jahren und mehr je 100 Personen im Erwerbsalter nur wenig niedriger aus.

Eine Heraufsetzung des Renteneintrittsalters auf 67 Jahre bedeutet weniger Menschen im Renten- und mehr im Erwerbsalter, das dann von 20 bis unter 67 Jahre reicht. Sie führt damit zu einem niedrigeren Altenquotienten, der im Jahr 2060 zwischen 59 (Untergrenze der „mittleren“ Bevölkerung) und 56 (Obergrenze der „mittleren“ Bevölkerung) liegen würde. Ein ähnlicher Wert, ein Altenquotient von 60, wäre auch bei der Altersgrenze von 65 Jahren zu erreichen, wenn es neben der höheren jährlichen Nettozuwanderung von 200 000 Personen zusätzlich zu einem Anstieg

Seite - 13 -

der Geburtenhäufigkeit auf 1,6 Kinder je Frau käme. Aber selbst wenn die günstigeren Werte realisiert werden sollten, steht uns ein enormer Anstieg des Altenquotienten bevor.

Schaubild 8



Der Anstieg des Altenquotienten wird sich nicht gleichmäßig bis 2060 vollziehen, sondern besonders schnell bis Mitte der 2030er Jahre verlaufen. Danach bleibt der Altenquotient einige Jahre konstant und steigt dann ab Anfang der 2040er Jahre wieder, aber nur sehr langsam, an.

Das Verhältnis zwischen den jungen Menschen unter zwanzig und der Bevölkerung im Erwerbsalter – der sogenannte **Jugendquotient** – bleibt dagegen relativ stabil. In beiden Hauptvarianten schwankt er während des gesamten Vorausberechnungszeitraums um 30 (bezogen auf das Erwerbsalter von 20 bis unter 65 Jahren). Bei einer höheren Kinderzahl je Frau würde er auf 35 steigen.

Seite - 14 -

Als **Fazit** ist also festzuhalten: Die aktuelle, 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes zeigt, dass vor allem die heute gegebene Altersstruktur einen entscheidenden Einfluss auf die demografische Entwicklung der kommenden Dekaden haben wird. Wir müssen uns auf die Konsequenzen des Rückgangs und der Alterung der Gesamtbevölkerung und insbesondere der Bevölkerung im Erwerbsalter einstellen. Weder die angenommene Zuwanderung noch die dargestellte höhere Geburtenhäufigkeit können diesen Prozess aufhalten, doch bremsen sie die Alterung etwas ab und würden die Belastung mildern, die auf die Bevölkerung im Erwerbsalter zukommen wird.

Lassen Sie mich die zentralen Aussagen noch einmal kurz zusammenfassen:

- Die Bevölkerungszahl wird von heute 82 Millionen auf 65 bis 70 Millionen im Jahr 2060 zurückgehen.
- 2060 werden über 500 000 mehr Menschen sterben, als Kinder geboren werden.
- 2060 wird es fast so viele 80-Jährige und Ältere geben wie unter 20-Jährige.
- 65 Jahre oder älter ist heute jeder Fünfte, 2060 wird es jeder Dritte sein.
- Die Bevölkerung im Erwerbsalter wird besonders rapide im kommenden Jahrzehnt altern: Von den 20- bis 64-Jährigen insgesamt werden um das Jahr 2020 40% zwischen 50 und 64 Jahre alt sein.
- Die Bevölkerung im Erwerbsalter von 20 bis 64 Jahren wird von heute 50 Millionen auf 33 bis 36 Millionen im Jahr 2060 zurückgehen.
- 2060 werden etwa doppelt so viele Personen im Rentenalter auf 100 Personen im Erwerbsalter entfallen wie heute.

Weitergehende Informationen zu Annahmen und Ergebnissen der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung enthält das Begleitmaterial „Bevölkerung Deutschlands bis 2060“, das unter www.destatis.de, Pfad: Presse/ Presseveranstaltungen, als PDF-Dokument heruntergeladen werden kann. Ausführliche Ergebnisse zu allen Varianten finden Sie im Statistik-Shop unter www.destatis.de/shop, Suchwort „Bevölkerung2060“. Auf der Homepage des Statistischen Bundesamtes ist außerdem eine animierte Bevölkerungspyramide abrufbar, welche die Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland in der Zeit von 1950 bis 2060 nach mehreren Varianten veranschaulicht.

Schaubild 9

